

Die Beurtheilung des Orpingtonhuhnes bei der dies-jährigen Geflügelausstellung in Wien.

Von befreundeter Seite wurde mir mitgetheilt, dass gegen die Beurtheilung der, bei der diesjährigen Ausstellung des österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien vorgeführten Orpingtonhühner in den Fachblättern von dem Aussteller der Vorwurf erhoben wurde, die Beurtheiler, die Jurymitglieder hätten keine genaue Kenntniss des Standards dieser „neuesten“ Hühnerrace gehabt, und demnach ein unzutreffendes Urtheil gefällt. Als Mitglied dieser Jury, wenn gleich bei der Beurtheilung dieses Hühnerstammes nicht betheilig, da ich erst im weiteren Verlaufe des Preisgerichtes an dessen Arbeiten theilnehmen konnte, nachdem das Verdict der Jury diesfalls bereits gefällt war, fühle ich mich doch verpflichtet, das Urtheil meiner Collegen vollinhaltlich in Schutz zu nehmen. Ich wäre auf diese Angelegenheit an diesem Orte nicht zurückgekommen, wenn nicht in einer Nummer unseres Blattes dieser Vorwurf wiederholt und gerade die Beurtheilung des Orpingtonhuhnes beanständet worden wäre.

Da ich mir schmeicheln darf, ein ziemlich aufmerksamer Beobachter der Vorkommnisse auf dem Gebiete der Geflügelzucht zu sein und auch naturgemäss diesem neuesten Wunder auf dem Gebiete der Hühnerzucht meine Aufmerksamkeit zuwendete, dies dürfte vielleicht der Umstand darthun, dass ich in der am 22. Mai d. J. erschienenen Nummer 41 der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“ — wohl das verbreitetste landwirthschaftliche Fachblatt — nach englischen Quellen eine Beschreibung des Orpingtons veröffentlichte; ich sprach mich unumwunden dagegen aus, dass nach den bisherigen geringen Erfahrungen, diese Hühnerart unter die „anerkannten Nutzungsracen einzureihen wäre, die durch Verleihung der höchsten Auszeichnung, der silbernen Staatsmedaille prämiirt werden sollen.“

Die bisherigen Erfahrungen der praktischen Geflügelzüchter Deutschlands oder Oesterreich-Ungarns mit dieser so viel gepriesenen Neuheit sind noch viel zu kurz, um eine so hohe Auszeichnung zu rechtfertigen. Heutzutage ist das Orpingtonhuhn nichts anderes als eine noch nicht gefestigte Kreuzung; die Nachzucht fällt derzeit keineswegs in der gewünschten Sicherheit aus den Zuchtstämmen, um die angenommenen Racekennzeichen unverändert festzuhalten. Dies bewies der letzte Herbstmarkt, wo gleichfalls ein Stamm Orpingtons zur Schau kam. Die Thiere waren an sich gewiss recht preiswürdig, wiesen aber nur zu deutlich darauf hin, dass diese neue Hühnerart ein Kreuzungsproduct ist, und dass noch manche Jahre vergehen werden, ehe diese neu herangezüchtete Race die erforderliche Constanz erreicht haben wird, um von einer wirklichen Hühnerrace zu sprechen. Heutzutage ist diese Hühnerart meines Erachtens erst in der Ausbildung begriffen, und erst nach Jahren lässt sich über deren Preiswürdigkeit und Anempfehlungen endgiltiges Urtheil

fällen. Diese Erwägungen waren für die Preisrichter massgebend, und dass die Richtigkeit dieser Anschauung selbst der herbste Vorwurf eines Züchters dieser Neuheit nicht zu erschüttern vermag, wird wohl jeder ruhig Ueberlegende anerkennen müssen.

Es wird darauf hingewiesen, dass auch andere Kreuzungsproducte heute als selbstständige Hühnerracen sich die allgemeine Anerkennung errungen haben: vornehmlich sind es die Plymouth-Rocks und Wyandottes, welche wir den amerikanischen Züchtern verdanken, und die sich nun in vielen heimischen Geflügelhöfen als sehr werthvolle Nutzhühner eingebürgert haben. Dabei darf man nicht vergessen, dass beide Hühnerarten in Amerika nach mehr als zwanzigjähriger sorgsamer Zucht ihre Beständigkeiten erreichten, und dass auch bei uns die Erfahrungen eine Reihe von Jahren umfassen, die seit der Einführung dieser Hühnerarten gewonnen wurden. Die beiden letztgenannten Hühnerracen wurden auf ihre wirtschaftlichen Eigenschaften von den heimischen Züchtern erprobt, und erst als das allgemeine Urtheil diese Meinung der anerkannten Züchter bestätigte, als diese Hühnervarietät zur constanten Hühnerrace wurde, fanden die beiden genannten Hühnerarten Aufnahme in der Reihe der distincten Racen, insbesondere der Nutzungshühner, welche mit den höchsten heimischen Preisen, mit der Staatsmedaille, prämiirt zu werden verdienen.

Die Bildung neuer Hühnervarietäten aus dem Kreise der vielen standardmässigen Hühnerracen ist wohl keine Kunst; wir finden die mannigfachsten Hühnervarietäten, die unmöglichsten, bewussten oder auch unbeabsichtigten Kreuzungen in den Geflügelhöfen herumlaufen — und wieder verschwinden. Oft nehmen sich die Züchter enorme Mühen, etwas Neues herauszukreuzen, wie z. B. den Besuchern der letzten ornithologischen Ausstellung vielleicht K. Zdeborsky's „Huhn der Zukunft“ noch Erinnerung sein dürfte, das damals viel Aufsehen erregte. Das Idealhuhn ist noch nicht gefunden, das allen Anforderungen als Fleisch-, Zucht- und Eierleger entspricht. Doch ist dieser Versuch, durch Kreuzungen guter Racen dem angestrebten — (meines Erachtens aber nie erreichbarem) — Ideale eines Huhnes, nachzukommen, wohl nicht zu tadeln.

Andererseits darf aber eine derartige Kreuzung, und das Orpingtonhuhn ist eben nichts als eine Kreuzung — noch nicht den Anspruch darauf erheben, sowohl als Race wie als Nutzungshuhn anerkannt zu werden, ehe die praktischen Erfahrungen der Züchter aller Orten dies dargethan haben.

Diejenigen, welche vielleicht um theureres Geld einen Stamm dieser neuesten Hühnervarietät erworben haben, müssen im eigenen Interesse darauf bestehen, dass allgemein dies Zuchtresultat als besondere Race anerkannt werde, um durch Verkauf der Nachzucht zu theuren Preisen auf ihre Kosten zu kommen oder Gewinn daraus zu ziehen. Dies Streben ist ja vollkommen begreiflich. Allein eben so berechtigt ist die andere Frage, ob die gepriesenen Voraussetzungen auch zutreffen, ob kühlere unabhängige Beurtheiler beistimmen können.

Ich will nicht verhehlen, dass in der Eintheilung der Orpingtons unter die anerkannten Nutzungsracen, die mit Staatspreisen zu betheiligen wären, bei der Verfassung des Juryregulativs ein Fehler bei der Frühjahrsausstellung des österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines unterlaufen ist. Meines Erachtens wäre dieser Hühnerstamm unter die Abtheilung: „Diverse Racen“ oder unter „Neuheiten“ einzutheilen gewesen und da hätte die Jury gewiss nicht gezögert, diesem Stamme eine Auszeichnung zuzuerkennen. Allein vor die Alternative gestellt, diese Thiere als anerkannte Nutzungsrace zu prämiiren, oder einen Preis überhaupt zu verweigern, musste die Jury den letzteren Weg ergreifen. Derzeit ist das Orpingtonhuhn, wie bereits erwähnt, noch keine constante Race, es fehlen die Erfahrungen, dass es eine anerkannte Nutzungsrace sei (höchstens für die derzeitigen Züchter, die um theuere Preise die Nachzucht verkaufen) — sohin konnte das Verdict der Jury nicht anders als negativ lauten. Diesem Urtheile wird wohl jeder Geflügelzüchter beipflichten, der nicht blos der Richtung der Zucht auf die Feder folgt, sondern auch die praktische, wirthschaftliche Bedeutung der Hühnerzucht im Auge hält.

Als Neuheit für den österreichisch-ungarischen Züchter hätten die Orpingtons vielleicht Anspruch auf Zuerkennung eines Preises gehabt, in der Classenprämiirung insbesondere als anerkannte Nutzhühner konnten selbe einen Preis nicht zugesprochen erhalten.

Dass übrigens meine Ansicht, respective die sich damit deckende Anschauung der Jury in diesem Falle von sehr berufener Seite getheilt wird, beweist das jüngste Werk über Geflügelzucht von Bruno Dürigen. Dessen grosses Werk „Die Geflügelzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpuncte“ ist eines unserer besten Werke über diesen Zweig der Thierzucht, und allseitig bekannt. Kürzlich erschien von demselben Verfasser ein „Katechismus der Geflügelzucht“, (Leipzig J. J. Weber 1890), der sich würdig dem obbezeichneten Buche anreihet und heute wohl das vollständigste Handbuch bildet. Auf Seite 171 über „Orpingtons“ theilt er meine Ansicht, da er diese Varietät als keineswegs durchgezüchtet bezeichnet, die auf das Prädicat „Race“ vorläufig noch keinen Anspruch erheben darf. Damit gibt Dürigen der Meinung der Züchter Deutschlands entsprechenden Ausdruck. Sohin war das Urtheil der Jury bei der letzten diesjährigen Ausstellung des österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines keineswegs so unmotivirt. Die Jurymitglieder waren sich dessen wohl bewusst und konnten keinen Preis dem ausgestellten Stamme Orpingtons zuerkennen, denn dieser hätte in dem Staatspreise bestanden.

Nach meiner unmassgeblichen Ansicht war übrigens der Stamm überhaupt nicht prämiirungsfähig, wenn der englische Standard in Anwendung kam; die Thiere entsprachen nicht diesen Anforderungen.

Dr. Leo Příbyl.

Anmerkung der Redaction. Wir haben zu vorstehender Entgegnung, die zu einer sehr lesenswerthen, unseren Lesern gewiss erwünscht kommenden Ergehung über den Werth des Orpingtonhuhnes gediehen ist, in Kürze nur zu bemerken: 1. Wäre es wohl Sache eines Mitgliedes der Jury für die Abtheilung:

Hühner gewesen, sich zu vertheidigen: 2. Irrt sich der Herr Verfasser, wenn er uns für Vertheidiger des Orpingtonhuhnes hält, das uns selbst in den zweifellos echten Exemplaren, wie wir sie in Amsterdam und Antwerpen gesehen, nichts weniger als gefiel; wir unterschreiben vielmehr Alles von ihm über das Orpingtonhuhn Gesagte vollkommen; 3. Hat uns der Herr Verfasser nicht zu seiner Ansicht zu bekehren vermocht, dass die Nichtprämirung der im Frühjahre ausgestellt gewesenen Orpingtons correct gewesen; Orpingtons haben auf deutschen Ausstellungen wiederholt Ehrenpreise und erste Preise errungen und der in Bezug auf neueste Racen immer recht spät nachhinkende österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein war daher zu seinem Veto vielleicht doch nicht berufen. Aber über all' das hinweggehend, haben wir 4. in unserem Artikel gesagt: „Kommt es nicht vielleicht vor, dass sich die Leitung des Vereines seitens anerkannter Züchter den Vorwurf gefallen lassen muss, sie kennen den Standard einer Race nicht“, womit wir doch nur sagen wollten, die Jurymitglieder wüssten nicht immer für ihre Vota mit der nöthigen fachmännischen Sicherheit einzutreten . . . Wir vermessen noch heute auf die ziemlich scharfe Abfertigung, die dem Vertheidigungsversuche des Herrn B. v. V. S. seitens des Herrn K. H. (durchaus keines „Nichtfachmannes“) geworden, die fachgemässe Entgegnung. Eine Corporation, die erst vor ganz Kurzem durch die Anstrengung des Titels „k. k.“, wenn sie ihn erlangt hätte, in die Kategorie der doch sehr ernst zu nehmenden gelehrten Gesellschaften getreten wäre, dürfte sich ein so absprechendes Urtheil in seinem Leibjournal eigentlich doch nicht gefallen lassen.

Prämirungsliste der Geflügel-Ausstellung anlässlich des Volksfestes in Linz 1889. *)

Ehrenpreise (Grosse silberne Medaille).

Für Hühner: Emil Langlotz, Kleinkromsdorf, weisse Cochin. A. F. Beyer, Linz, schwarze glattb. Langshan. L. Kommenda, Erlach, weisse Plymouth-Rock. Frau Kath. Nostlinger, Linz, Silber-Wyandotte. Oswald Reichelt, Niederbobritzsch, Houdan, J. Birnappfel, München, La Flèche.

Privat-Ehrenpreise:

Franz Oth, Linz, Spanier. Pfarrer Pameisl, Scharfen, rauhb. Langshan.

Für Tauben: Florian Feilegger, Gallspach, Hühnerschecken. Josef Leithner, Wien, Florentiner. Josef Mantzell, Wien, Brünner Kröpfer. Jacob Schopper, Linz, diverse Tümmeler. E. Sinner, Hetzendorf, Pfautauben. Ludwig Lehner, Pfaffenhofen, Perrücken. G. Krebs, Regensburg, Tümmeler, Indianer und Perrücken. Emil Langlotz, Kleinkromsdorf, Möven.

Für Truthühner: Ihre Durchlaucht Frau Ida Fürstin zu Schwarzenberg.

Für Ziervögel: (3 Dukaten) Karl Ammeyer, Linz.

Kleine silberne Medaille:

Für Hühner: Ferd. Leeb, Weizenkirchen, Plymouth-Rock, gesperbert.

*) Raumangels wegen nicht früher unterbringbar gewesen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Pribyl Leo

Artikel/Article: [Die Beurtheilung des Orpingtonhuhnes bei der diesjährigen Geflügelausstellung in Wien. 521-524](#)